

Zionsgemeinde Verden / Immanuel-Gemeinde Rotenburg (SELK)

2. Sonntag nach Trinitatis -- Pfr. Carsten Voß

Konzept der Predigt zu 1. Korinther 14,1-5+20-25

Konzept heißt: Möglicherweise vermissen Sie Formulierungen, die Ihnen im Sinn geblieben sind.

1. Der Dreieinige Gott lädt alle Menschen zu seinem Fest des Glaubens ein. Eine große Einladung ergeht im Namen des lebendigen Herrn Jesu Christus. Und viele, viele kommen. Aus allen Sprache und Nationen und Kulturen.

2. Kannst du dir das vorstellen?

Kannst du dir vorstellen, wie du das Vaterunser gemeinsam mit vielen andere Christen sprichst. Jeder und jede in seiner bzw. ihrer Sprache. Ein vielstimmiges und nicht verstehbares Gemurmel. Ineinander fließende Worte in verschiedensten Sprachen: Deutsch, Englisch, Französisch, Ungarisch, Serbisch, Polnisch, afrikanische Dialekte, Sprachen vom indischen Subkontinent, Chinesische Sprachen.

Von außen hört sich das wie eine Geheimsprache an oder wie das Lallen von Kindern oder Betrunknen. Unverständlich. Einzelne Worte sind nicht mehr zu verstehen. Verstörend wirkt das auf Außenstehende, die dieser Gruppe von Menschen zuhören und nicht wissen, was da geredet wird.

Wer allerdings dabei ist und das Vaterunser mitspricht, erlebt etwas Besonderes. Alle wissen, dass sie beten und was und zu wem. Alle sprechen das verbindende Gebet über Nationen, Sprachen und Kirchengemeinschaften hinweg. Ein Gefühl stärkender Gemeinschaft. Und die Gewissheit: Gott, zu dem wir beten, ist mitten unter uns.

Wenn du dir das vorstellst, dann hast du eine Ahnung davon, wie es bei den Zusammenkünften in der Gemeinde in Korinth war. Nur eine Ahnung.

Versuch es dir vorzustellen, wie in dieser noch jungen, aber wachsenden Gemeinde von Christinnen und Christen in Korinth sich die unterschiedlichsten Menschen sammelten.

Zusammen geführt von unserem Gott. Getauft auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Erfüllt von dem einen heiligen Geist.

Frauen und Männer. Verschiedene Frömmigkeitsstile trafen aufeinander, unterschiedliches Bildungsniveau: Die einen konnten lesen und schreiben, die anderen waren Analphabeten. Da gab es Menschen, die es gewohnt waren, in der Heiligen Schrift zu lesen und sie mit Herz und Verstand zu durchdringen. Da gab es andere, die pflegten einen ganz unmittelbaren Gottesbezug und redeten, wie es ihnen gerade einfiel. Da gab es Frauen, die Geschäfte leiteten und in der Gesellschaft eine bedeutende Stellung hatte und andere, die nur in Begleitung eines männlichen Verwandten in der Öffentlichkeit sich bewegen durften. Unterschiedlichster Muttersprachen.

3. Mit dieser Vorstellung im Kopf lasst uns hören, was der Apostel zum Miteinander in der Gemeinde schreibt im ersten Korintherbrief im 14. Kapitel. [Lesung nach der Basisbibel]

4. Liebe Gemeinde, drei kurze Informationen:

(1) Beim ersten Hören und Nachdenken entsteht der Eindruck es ginge um das Miteinander im Gottesdienst. Das ist aber viel zu eng gefasst.

Es geht generell um das Miteinander in der Gemeinde. Die Versammlungen der Gemeinde waren eine Mischung aus Gemeindeversammlung, Mitarbeiterbesprechung, Bibelgespräch und Andacht.

Sie trafen sich, um gemeinsame Problem zu besprechen, die Unterstützung für die Armen zu verteilen, gemeinsam zu essen, u.a. Fleisch vom Schwein. Sie trafen sich, um die Worte Gottes zu lesen und zu hören, gemeinsam Abendmahl zu feiern und währenddessen einen Geschwisterkuss auszutauschen und einander in die Arme zu schließen ...

Wenn ich mir das versuche vorzustellen, dass ich mitten unter den Korinthern wäre, dann sind das nicht nur fröhliche Vorstellungen, sondern auch bedrückende, ich fühle mich überfordert, komme manchmal nicht mehr mit, verstehe nicht, was jemand sagt. Mitunter wirkt der Tonfall auf mich bedrohlich.

(2) Der Apostel geht auf zwei Formen der Rede in der Gemeindeversammlung näher ein.

Das eine ist die „Rede in anderen Sprachen bzw. in anderen Zungen“ – bei Übersetzungen sind möglich und werden in den deutschen Bibelübersetzungen gebraucht.

Uneinig sind sich die Ausleger, ob es das Reden in einer anderen Muttersprache ist oder ob es sich um eine eigene Gebetsform handelt, möglicherweise in einer Art wie es heute in den Pfingstkirchen geübt wird. Wir wissen es nicht.

Einig sind sich aber alle Ausleger darin, was das Problem ist, nämlich, dass es sich dabei um ein Reden handelt, das nicht alle in der Gemeinde verstehen, ganz zu schweigen von Gästen, die zur Gemeinde kommen.

(3) Im Gegenüber dazu lobt Paulus die Vorzüge der „prophetische Rede“. Prophetische Rede ist jede geistliche Rede, die „Gottes Wort so [übersetzt], dass es Menschen hier und heute trifft und bewegt.“ (v. Lüpke). Voraussetzung ist zunächst eine Sprache zu wählen, die alle sprechen. Und dann kommt es darauf an so zu reden, dass alle den Inhalt verstehen.

5. So weit die drei kurzen Erklärungen. Angesichts dieser vielfältigen Gemeindegewirklichkeit äußert Paulus sich zum Miteinander in der Gemeinde in Korinth. Denn es gab in ihr richtig Streit. Kein Wunder. Wir können uns die Gemeinde nicht vielfältig genug vorstellen mit einer Fülle von Lebensweisen.

Für die Kommunikation in der Gemeinde nennt Paulus das Ziel allen Redens und gibt zwei Leitlinien an, die wie zwei Seiten einer Medaille sind:

Leitlinie 1: Bleibt unbeirrt auf dem Weg der Liebe! (14,1 basisbibel)

Liebe im Sinne der Liebe von der Jesus bei der Fußwaschung (Joh 13) spricht: Liebt euch untereinander, dient einander, stellt euch nicht in den Vordergrund.

Leitlinie 2: Wer als Prophet redet (also in einer Sprache, die jeder versteht) [...] baut die Gemeinde auf, ermutigt sie und tröstet sie. (14,3 Basisbibel)

Das Ziel: Durch prophetische Rede kommt ans Licht, was im Herzen verborgen ist. Es wird ein Mensch sich niederwerfen, Gott anbeten und bekennen. (vgl. 14,25)

6. Liebe Gemeinde, wie ist das eigentlich bei uns hier in Verden / in Rotenburg?
Bestimmen – unbewusst oder bewusst – diese Leitlinien unser Miteinander?
Ist uns immer vor Augen, dass unser Miteinander, dass unser Reden, dass unsere Kommunikation dazu helfen soll, dass jemand von uns oder ein Gast zur Erkenntnis dessen kommt, dass wir geliebte Kinder Gottes sind, die immer wieder seine Vergebung nötig haben?

(1) Wie ist das hinsichtlich unseres Gottesdienstes?

Beim Bibelgesprächskreis in Verden haben wir am Mittwoch darüber gesprochen. Geleitet hat uns die Frage: „Versetze dich in die Lage eines Menschen, der das erste Mal an einem Gottesdienst in der Zionsgemeinde teilnimmt. Wodurch würde er verstehen, dass er ein von Gott geliebter Mensch ist, der die Vergebung Gottes und die Hilfe des Geistes Gottes nötig hat?“

Antworten waren:

* durch zahlreiche Lieder. Der TN verwies v.a. auf neuere Lieder oder Texte, deren Sprache er besser versteht.

* dadurch, dass sich der gesamte Gottesdienst oder Teile gezielt an best. Personen richten bzw. auf best. Personen ausgerichtet sind: bei Taufe, bei Konfirmation ...

* durch ein zugewandte Verhalten, das zeigt: ich nehme dich wahr, ich biete dir Hilfe an. z.B. unaufdringliche Begrüßung vor dem GD, Anreichen von benötigten Liederbüchern

Wir haben gemerkt, so manches passt zu den Leitlinien des Paulus.

Anderes haben wir als defizitär benannt und auch gemerkt, dass wir selber manches nicht verstehen und nicht anderen erklären können: z.B. warum wir Pfingsten feiern.

Mir scheint als wäre der Predigttext eine Hilfe zu unseren Überlegungen in der Gruppe, die zurzeit unseren Gottesdienst bedenkt.

(2) Wie ist das hinsichtlich unserer Gemeindeveranstaltungen?

Wie in jeder christlichen Gemeinde in Deutschland gibt es Veranstaltungen, die den Gottesdienst vorbereiten oder in anderer Weise das Leben der Gemeinde unterstützen, wie die Gruppe derjenigen, die Haus und Grundstück pflegen oder die Finanzgruppe. Sind diese Treffen geprägt von der Leitlinie: **Bleibt unbeirrt auf dem Weg der Liebe!**

Haben wir Veranstaltungen, wo Gottes Wort bedacht wird und wo wir einander ermutigen, trösten, aufbauen, so dass wir zur Besinnung kommen, zum Erkennen von Fehlern, dass wir uns wieder neu Gott zuwenden? **Durch prophetische Rede kommt ans**

Licht, was im Herzen verborgen ist, so dass ein Mensch sich Gott neu zuwendet, ihn anbetet und bekennt.

Wenn wir so unser Gemeindeleben prüfen werden wir merken, so manches passt zu den Leitlinien des Paulus.

Anderes werden wir als defizitär erkennen. Wir werden merken, dass wir oft „nur“ Tradition oder Gemeinschaft pflegen, d.h. dass wir – wie Paulus es beschreibt – nur uns selbst aufbauen, aber prophetische Gedanken fehlen.

Liebe Gemeinde, Paulus hält uns einen Spiegel vor. Es gilt, als Kirche immer wieder zu prüfen, ob die von Paulus dargestellten zwei Leitlinien und das Ziel unser Miteinander prägen:

Leitlinie 1: Bleibt unbeirrt auf dem Weg der Liebe! (14,1)

Leitlinie 2: Wer als Prophet redet (also in einer Weise, die jeder versteht) [...] baut die Gemeinde auf, ermutigt sie und tröstet sie. (14,3)

Das Ziel: Was im Herzen verborgen ist, kommt an Licht, so dass ein Mensch zur Anbetung und zum Bekenntnis geführt wird.

Für diese „interne Prüfung“ gilt dabei zweierlei:

Erstens: Wenn alles, was Paulus fordert, bei uns optimal wäre, dann ergibt sich nicht automatisch, dass die Herzen der Menschen geöffnet werden zum Glauben. Den Glauben wirkt auch bei optimalen irdischen Bedingungen immer noch Gottes Geist allein wo und wann er will.

Es gilt zweitens: Wenn nichts, was Paulus fordert, bei uns lebendig wäre, auch dann kann der Dreieinige Gott Herzen öffnen, denn sein Geist überwindet Mauern der Sünde in der Welt.

7. Liebe Gemeinde, der Dreieinige Gott lädt alle Menschen zu seinem Fest des Glaubens ein. Diese Einladung wird durch die Gemeinde der Glaubenden weitergegeben. Auch durch uns. Jeder und jede von uns ist mit seinen/ ihren Begrenzungen und in der Schwachheit des sündigen Kindes Gottes ein Zeuge der Liebe und der Gnade Gottes. Und viele, viele kommen. Aus allen Sprache und Nationen und Kulturen. Ein großes Wunder. Gott sei Dank! Amen.